

Bestandsaufnahme und Psychogramm der Erlebnisgeneration

Sudetendeutsche Empfindungen

Seit mehr als zwei Jahren war Sieghard Gall, ein aus dem Kreis Hohenelbe stammender Landsmann und Meinungsforscher, unterwegs, um die heutigen Standpunkte von ehemals in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien ansässigen Betroffenen zu erkunden. Man muß dem Autor sehr dankbar sein für seine Bemühungen, ist doch die sogenannte Erlebnisgeneration inzwischen mehrheitlich reduziert auf Menschen, die etwa zwischen 1925 und 1945 geboren wurden.

Ihre Erlebnisse und Erfahrungen in der Heimat, betreffend das deutsch-tschechische Verhältnis im letzten Jahrzehnt der Ersten Republik, die Protektorszeit und vor allem auch die Vertreibung und schließlich ihre Ankunft in Deutschland erfuhren sie als Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Der Autor befragte mehr als 200 Teilnehmer in Gruppen von je acht bis zwölf Männern und Frauen, welche ihre Reaktion auf die etwa 200 Fragen mit einem einfach zu bedienenden Gerät aufzeichneten und einem Rechner zuführten. Dann folgte noch eine kompakte, thematisch beschränkte Befragung mit etwa 250 Teilnehmern.

Der Autor verdient hohes Lob für die inhaltliche Qualität seiner Fragen, welche sicherlich vor allem aufgrund ihrer Relevanz zu überzeugenden und stichhaltigen Ergebnissen geführt haben. Ob eine derartige Untersuchung auch von einem Nicht-Landsmann hätte konzipiert werden können, ist zweifelhaft.

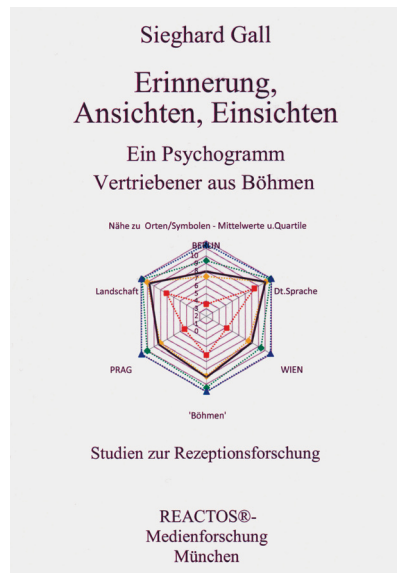
Sieghard Gall befaßt sich auch mit der Rezeption des deutsch-tschechisch-österreichischen Spielfilms „Habermann“ durch die Erlebnisgeneration, in welchem der tschechische Regisseur Juraj Herz die schwierigen Verhältnisse im gemischtnationalen Sudetenland zwischen 1937 und 1945 erstmals auf eine beiden Seiten möglichst gerecht werdende Weise darstellt. Schließlich

enthält das Buch 16 ausgewählte Erinnerungstexte, in welchen Betroffene die noch heute ausgeprägte Intensität der Erlebnisse von 1945 bis in die späten vierziger Jahre dokumentieren – ohne emotionale Polemik und doch überzeugend –, ein Beweis dafür, daß die Vertreibung bei den Zeitzeugen bis heute spürbare tiefe Spuren hinterlassen hat.

Das Buch ist eine Bestandsaufnahme der geistigen oder seel-



Buchautor und Meinungsforscher Dr. Sieghard Gall als Referent beim Sudetendeutschen Tag 2011 in Augsburg. Bild: Herbert Fischer



Sieghard Gall: „Erinnerung, Ansichten, Einsichten. Ein Psychogramm Vertriebener aus Böhmen“. Reactos-Medienforschung, München 2012; 182 Seiten, 24 Euro. Erhältlich bei der Sudetendeutschen Verlagsgesellschaft, Hochstraße 8, 81669 München, Telefax (089) 48 00 03 83, eMail svg@sudeten.de

schon Verfassung der direkt Betroffenen nahezu sieben Jahrzehnte seit ihrem erzwungenen Verlassen der Heimat. Es belegt auf sehr sachliche, zurückhaltende Weise die teilweise ähnlichen, teilweise aber auch unterschiedlichen Ansichten verschiedener Gruppen, welche der Landsmannschaft, dem Witikobund, der Ackermann-Gemeinde und der Seliger-Gemeinde nahestehen. Und es geht dabei um Themen und Begriffe wie Heimat, die Einstellung zur Ersten Republik, die Gründe für den mäßigen Erfolg der aktivistischen Parteien und für die Entwicklung hin zur Sudetendeutschen Partei, die Einschätzung der tschechischen Haltung damals und heute, das Nebeneinander der Ethnien und schließlich um die Beurteilung von so komplexen Themen wie „Opfer, Täter, Unrecht und Schuld.“ Daß die Beteiligten zu letzteren Themen keine annähernd einheitliche Einschätzung erkennen ließen, dürfte kaum überraschen.

Für den überwiegenden Teil der Befragten ist das Thema Vertreibung nicht abgeschlossen. Je stärker bei den Befragten noch heute die Empfindungen von Verlust und Trauer sind, gezeichnet von Verbitterung in Verbindung mit den Erlebnissen von 1945/1946, um so weniger ist die Vertreibung oder gar ein Schlußstrich unter die Vergangenheit für die Beteiligten hinnehmbar. Und die noch immer vielfach negativ erinnerte Aufnahme der Vertriebenen in der „neuen Heimat“ ist noch heute ein verstärkendes Moment der Verbitterung.

Das Buch erfordert konzentrierte Lektüre. Es ist eine wertvolle und gültige Bestandsaufnahme der derzeitigen Verfassung der Erlebnisgeneration. Sieghard Galls Buch ist der Mehrheit der Landsleute zu empfehlen; für Funktionsträger der sudetendeutschen Organisationen enthält es besonders wertvolle Erkenntnisse.

Martin K. Bachstein



Pavel Kuča, Toman Brod, Oldřich Stránský, Peter Barton und István Buczkó.

Sudetendeutsches Büro in Prag vermittelte Ausstellung der Ungarischen Botschaft

Raoul Wallenberg und János Graf Esterházy

Peter Barton, Leiter des Sudetendeutschen Büros in Prag, besuchte in Begleitung Oldřich Stránskýs, Mitglied des Verbandes politischer Häftlinge und Ex-Häftling in den KZ Theresienstadt und Auschwitz, Pavel Kučas, Mitglied der Bürgerinitiative Jägerndorfer Synagoge und Redakteur der jüdischen Zeitschrift „Maskil“, sowie Toman Brods, Schriftsteller, Historiker und ebenfalls einst Häftling in Theresienstadt und Auschwitz, die Ausstellung „Ember az embertelenségben“ (In der Zeit der Unmenschlichkeit ein Mensch sein) der Ungarischen Botschaft in Prag.

Der Gesandte István Buczkó empfing Barton, Stránský und Brod in der Botschaft und führte sie kundig durch die Ausstellung, die noch nicht öffentlich zugänglich ist. Bereits ein erster Blick auf die Exponate überraschte Brod: Er habe nicht gewußt, daß im Vorkriegsungs wichtige jüdische Vertreter Mitglied des ungarischen Parlaments gewesen seien. Das sei in der tschechischen Gesellschaft so gut wie unbekannt, und dagegen wolle er etwas tun. Die Dokumentation von Ungarns Hilfe bei der Rettung gefährdeter Juden überraschte ihn ebenfalls.

Sinn des Besuchs war, die Ausstellung weiterzuempfehlen. Zu den Persönlichkeiten, die sich um die Rettung von Juden wirklich verdient gemacht haben, gehörte auch Raoul Wallenberg, der in der Ausstellung besonders geehrt wird.

Außerdem war es der ungarische Held János Graf Esterházy, der als einziger Abgeordneter des Slowakischen Parlaments – er war auch der einzige Ungar im Parlament der ersten Slowakischen Republik von 1939 bis 1945 – gegen die Transporte der Juden aus der Slowakei in Vernichtungslager protestierte. Später verurteilte die Tschechoslowakei Esterházy zu lebenslanger Haft. 1957 starb er im CSR-Gefängnis

Múran an unmenschlichen Haftbedingungen.

Natürlich gilt der Dank des ungarischen Volkes zuerst dem schwedischen Diplomaten Raoul Wallenberg. Zsolt Németh, parlamentarischer Staatssekretär im ungarischen Außenministerium, schreibt im Vorwort zu der Publikation seines Hauses „Ungarische Ritter der Humanität“: „Ungarn wird niemals erlauben, daß Antisemitismus, Rassismus und Vorurteile die Oberhand gewinnen.“



Vor der Ausstellungstafel „Wallenberg in Ungarn“.

nen, oder Intoleranz und Diskriminierung, die auf Volksgruppenzugehörigkeit, religiösem Glauben oder politischen Überzeugungen gründen. Nur so kann Raoul Wallenbergs würdig gedacht werden. Wallenbergs noch immer unklares Schicksal offenbart eine erstaunliche Ähnlichkeit mit dem eines anderen Retters: mit dem Ungarn János Esterházy.“

Die Begegnung in der Botschaft hatte einen ausgesprochen Arbeitscharakter. Peter Barton betonte als Vertreter der Sudetendeutschen Volksgruppe, daß die Sudetendeutschen immer an der Seite der Entrechteten und Ausgestoßenen stünden. Hier sehe er einen politischen Auftrag. Seine Arbeit richte sich nicht

nach der Sprache oder Volkszugehörigkeit seiner Partner, obwohl er natürlich immer zuerst mit den Menschen spreche, die sich auf das Deutschum in der heutigen Tschechischen Republik beriefen.

Mit seiner Arbeit für die Sudetendeutsche Volksgruppe versuche er, Barton, immer größere Kreise zu schlagen. Manchmal suche er auch das Gespräch mit absolut unterschiedlichen Gesprächspartnern in der Tschechischen Republik. Dazu gehörten beispielsweise Roma oder Juden, die Nachkommen der russischen Emigranten aus dem Jahr 1917 oder diplomatische Vertretungen. Nicht um leere Floskeln oder „Small talk“ gehe es also, sondern um die Einleitung eines ernsthaften Gesprächs, in dem die Gesprächspartner über die sudetendeutschen Anliegen informiert und danach vielleicht gemeinsame Projekte begonnen würden.

Ungarn habe öfter Stellung zum ungerechten Schicksal der Sudetendeutschen bezogen, vielleicht auch deswegen, weil es und seine Bevölkerung ähnliches hätten erleiden müssen. Seit 1918/1919 lebten zahlreiche Ungarn im Ausland, wo sie – wie in der Slowakei – harter Assimilierungspolitik ausgesetzt seien. Der Anteil der bekennenden Ungarn in der Slowakei habe sich in den letzten 20 Jahren auf geradezu gefährliche Weise von mehr als zehn auf 8,5 Prozent der Bevölkerung verringert.

Barton, der mütterlicherseits ungarische Vorfahren hat, zeigte mit diesem Besuch in der ungarischen Vertretung auch, daß sich die Sudetendeutschen nicht nur für andere Schicksale interessieren, sondern auch manches vermitteln können. Deswegen kam er nicht allein in die Botschaft, sondern nahm engagierte jüdische Mitbürger mit. Die Menschen zusammenzubringen sei sein „Auftrag Nummer eins“, so Barton. Mit den Ungarn gehe das besonders gut.

Neues Buch über das Schicksal der Sudetendeutschen

Wie es wirklich war

Der heimatvertriebene Deutsche Otto Peschka, Jahrgang 1933, hat bereits einmal auf sich aufmerksam gemacht, als er 2004



Peter Barton und Otto Peschka.

über den Kulturverband tschechischer Bürger deutscher Nationalität den Titel „Verwehte Vergriffenheit“ in deutscher und tschechischer Sprache herausgegeben hat. Diemal drang der gebürtige Tetschener tiefer in die historischen Zusammenhänge ein, die zur Vertreibung seiner engsten Verwandten und Freunde geführt hatten.

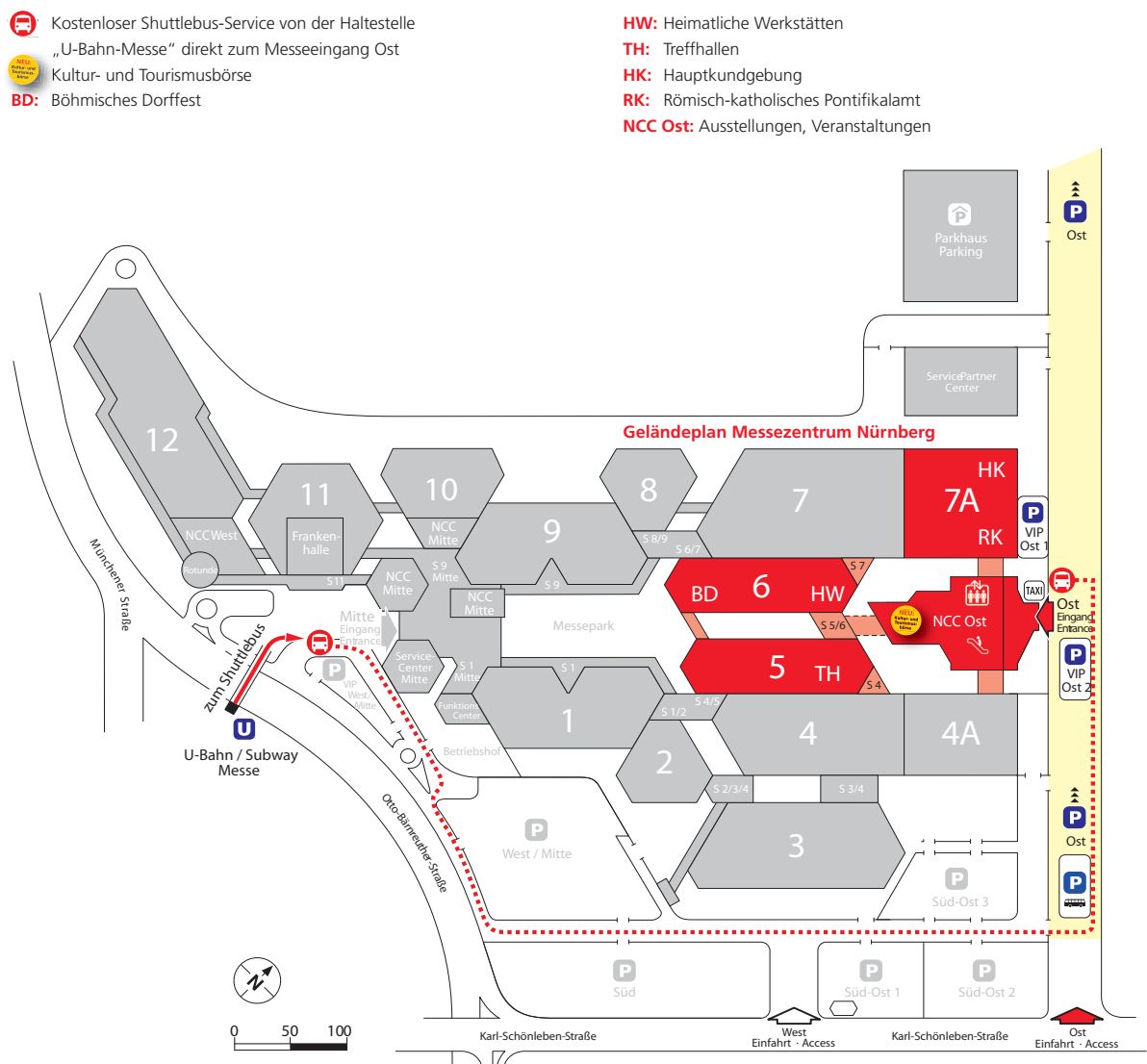
Als Ergebnis präsentierte er Peter Barton, Leiter des Sudetendeutschen Büros in Prag, sein neues Buch „Jak to bylo doopravdy“ (Wie es wirklich war). Es erschien im tschechischen Verlag Paprsky und bedient sich nur

der tschechischen Sprache. Peschka illustrierte sein neues Werk mit zahlreichen Bildern. Es enthält aber auch Beiträge anderer Autoren zum selben Thema.



Otto Peschka: „Jak to bylo doopravdy“ (Wie es wirklich war). Verlag Paprsky, Augsburg 2011; 300 Seiten, 269 Kronen. (ISBN 978-80-904552-1-4)

Messezentrum Nürnberg – Hallenplan und Anfahrt



Zu Pfingsten erwartet die Landsleute ein Sudetendeutscher Tag der kurzen Wege mit modernster Technik, hellen Hallen und bester Akustik. Zu dem diesmal von uns genutzten östlichen Bereich des Nürnberger Messezentrums pendelt von der U-Bahn-Station aus ein „Shuttlebus“. Für Autofahrer stehen ausreichend Parkplätze bereit.